

Elternbroschüre Tương lai

Begleitheft für Eltern(-teile) und
Bezugspersonen

Herausgegeben von
Gesellschaft für Inklusion und Soziale Arbeit e.V.

Impressum

© Potsdam 2020. Alle Rechte vorbehalten

Gesellschaft für Inklusion und Soziale Arbeit e. V.

Am Bürohochhaus 2-4, 14478 Potsdam

www.isa-brb.de

Redaktion:

Mai Anh Ha

Übersetzung:

Phạm Thị Hoài Nam

Gestaltung:

Alexander von Freeden – LaikaLaika.de

Das Projekt wird gefördert von **Aktion Mensch** und dem **Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg**.



Gesellschaft für
Inklusion und
Soziale Arbeit e.V.

**Aktion
MENSCH**



LAND
BRANDENBURG

Ministerium für Soziales,
Gesundheit, Integration
und Verbraucherschutz

Zielsetzung und Anliegen der Broschüre

Das Familienleben birgt viele Herausforderungen – die Vereinbarkeit des Arbeitsalltages, der Freizeit und der Erziehung der Kinder sind komplexe Aufgaben, die täglich koordiniert werden müssen. Die Elternbroschüre von Tương lai möchte ein unterstützendes Begleitheft und Ratgeber für Eltern(-teile) und Bezugspersonen sein, welches Fragen rund um Unterstützungsmöglichkeiten für Sie selber und Ihrem Kind darlegt. Sie gibt einen Einblick und Unterstützungsvorschläge, um kultursensibel auf familiäre Herausforderungen einzugehen und mögliche Handlungsstrategien darzulegen.

Tương lai – Zukunft durch Bildungsberatung

Das Projekt **Tương lai – Zukunft durch Bildungsberatung** macht es sich zum Ziel, in Erziehungsfragen als pädagogische Stütze Rat zu geben und Elternkompetenzen zu vermitteln und zu fördern, indem durch mobile Beratung und Informationsveranstaltungen Fragen rund um die Unterstützung Ihres Kindes

thematisiert werden. Dabei wird der vielschichtige Kontext deutsch-vietnamesischer Kulturfragen miteinbezogen, um auf Sensibilisierungsprozesse und mögliche Lösungsvorschläge hinzuarbeiten. Die vietnamesische Community in Deutschland wird aus einer engen Perspektive als „vorbildlich“ integrierte Minderheit wahrgenommen. Mit diesem Stigma wird der Erlebnisrealität vietnamesisch sozialisierter Personen jedoch viel vorweggenommen. Fragestellungen, die in den nachfolgenden Kapiteln angesprochen werden, prägen den Alltag und die Probleme von Familien, die eine Ansprache benötigen, um Hilfeleistungen und niedrigschwellige Informationsangebote wahrzunehmen. Das Projekt möchte als Bindeglied zwischen betroffenen Personen und (staatlichen) Hilfsstrukturen unterstützend begleiten, in vietnamesischer Sprache, durch eine vertrauensvolle Beratungsebene und einem Bestreben des Empowerments für Kinder und Erwachsene, die mit vietnamesischer Kultur aufgewachsen sind.

Die Elternbroschüre sammelt immer wiederkehrende Beratungsthemen und Fragen, um neben dem persönlichen Gespräch, den Informationsveranstaltungen und der Webseite Material für Interessierte bereitzustellen.

Inhalt

Zielsetzung und Anliegen der Broschüre	3
Tương lai – Zukunft durch Bildungsberatung	3
Herausforderungen für Eltern(-teile) und Bezugspersonen	5
Lernen und schulische Ausbildung in Brandenburg	6
Weiterführende Bildung	9
(Un-)Sicherheiten im Familienleben	10
Sicherheitstopographien im Alltag	11
Häusliche und sexualisierte Gewalt	12
Fatale Folgen bei Nachsichtigkeit und die Dringlichkeit, Vorfälle zu melden:	13
Umgang mit Mikroaggressionen und Alltagsrassismus	15
Erziehung und kulturelle Herausforderungen	18
Sprachlosigkeit im Gespräch – Bewältigung und neue Denkansätze	19
Hybride Identitäten	21
Ausblick und Wissenstransfer Tương lai	23
Weiterführende Informationen und Adressen	24

Herausforderungen für Eltern(-teile) und Bezugspersonen

Die Elternrolle ist nicht immer leicht; in vielen Situationen ist es schwierig zu entscheiden, wie man als Elternteil mit familiären Konflikten umgehen möchte. Wenn die Kinder heranwachsen und neben pubertären auch soziokulturellen Problemen gegenüberstehen, kann dies für Eltern und Erziehungsberechtigte eine überfordernde Situation sein.

Die Aufgaben und Verantwortungen als erziehungsberechtigte Person sind sehr komplex: Wie unterstütze ich mein Kind am besten, um es für jede Alltagssituationen lebensfähig zu machen und für das Erwachsenenleben vorzubereiten?

Ihre eigene Biographie ist relevant für die Erziehung Ihres Kindes. Durch gute und schlechte Erfahrungen, die Sie durchlebt haben, geben Sie Wissen und Ratschläge an Ihr Kind weiter und helfen diesem auch dazu, sich in dem jetzigen und zukünftigen

Lebensumfeld zurechtzufinden. **Hierbei müssen Sie sich bewusstmachen, dass Ihre Perspektiven geprägt sind von unterschiedlichen kulturellen Realitäten und Lebensbildern. Diese sind definitiv große Einflussfaktoren, aber keine Parameter, die als alleinstehende und absolute Argumente greifen dürfen.** Ansichten, die als „typisch vietnamesisch“ oder „typisch deutsch“ abgetan werden, müssen in Kontext gesetzt werden, da sich sonst alle Probleme in dieser binären Aufteilung von Kulturen reduzieren und die Komplexität von zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Problemen nicht hinreichend ausdifferenzieren. Schlussendlich wollen Sie Familienkonflikte nachhaltig lösen und nicht in nationalistischen festgefahrenen Bildern Kulturstereotype reproduzieren.

In den folgenden Kapiteln werden Themen aus dem Alltag und darin verwobene kulturelle Kontexte adressiert, um mögliche (neue) Perspektiven auf Erziehungs- und Familienbildungsfragen mit einem Lösungsansatz vorzustellen.

Lernen und schulische Ausbildung in Brandenburg

Ihr Kind durchläuft mit dem Heranwachsen viele verschiedene Bildungsinstitutionen – angefangen vom Kindergarten über die Grundschule bis zu den verschiedenen weiterführenden Schulen. Auf diesem Weg kommen viele Herausforderungen auf Sie und Ihr Kind zu, mit denen Sie bestmöglich umgehen wollen – doch wie gelingt dies am besten?

Als Eltern(-teil) stellen Sie eine Erwartungshaltung an Ihr Kind, was dieses motivieren kann, aber auch Druck aufbaut. In Ihrer Rolle ist es am wichtigsten, **als Bezugsperson wahrgenommen zu werden** für alle Probleme, Geschichten, Fragen, die Ihr Kind mit nach Hause bringt. Schwierigkeiten treten oft auf, weil Unwissenheit über den Schulalltag oder das Schul- und Ausbildungssystem in Deutschland das Gespräch erschweren. Doch genau in diesen Bereichen ist es notwendig, Brücken zu Ihrem Kind zu schlagen, um diesem zur Seite zu stehen.

In diesem Kapitel wird versucht, mehr Zugänge und Überblick zu dem Bildungsthema zu schaffen, zum einen durch den schematischen Überblick des Schulsystems in Brandenburg und zum anderen durch mögliche Handlungsvorschläge.

- ◆ Zielwirkung von „hoher Leistung“ hinterfragen: Noten zeigen nur eine Teilleistung an. Diese Benotung kommt zustande durch viele Lernprozesse und fragt nur in einer bestimmten Prüfungssituation Wissen ab.
- ◆ Die Zukunft Ihres Kindes wird dadurch bestimmt, wie sich die Persönlichkeit entwickelt, um im späteren Leben mit Herausforderungen des Alltags und des Erwachsenwerdens umgehen zu können; wie trägt die Schule zum „lebenslangen“ Lernen bei?
- ◆ Hierbei können Sie Ihr Kind unterstützen, indem Sie es abfangen und zuhören bei Ängsten und Unsicherheiten. Spenden Sie Trost und sehen Sie die Stärke darin, dass Ihr Kind sich verletzlich zeigt und Situationen gemeinsam mit Ihnen reflektieren möchte. Seien Sie eine Bezugsperson für Ihr Kind.

Primarbereich

Jahrgangsstufen 1 bis 6

Grundschule

ggf. Leistungs- und
Begabungsklassen ab Klasse 5

ggf. Leistungs- und
Begabungsklassen ab Klasse 5

Sekundarbereich I

Jahrgangsstufen 7 bis 10

Oberschule

Fachoberschulreife (FOR) nach Klasse 10
Erweiterte Berufsbildungsreife
(BBR) nach Klasse 10
Berufsbildungsreife (BBR) nach Klasse 9

Gesamtschule

Fachoberschulreife (FOR) nach Klasse 10
Erweiterte Berufsbildungsreife
(BBR) nach Klasse 10
Berufsbildungsreife (BBR) nach Klasse 9

Gymnasium

Fachoberschulreife (FOR) nach Klasse 10
Erweiterte Berufsbildungsreife
(BBR) nach Klasse 10
Berufsbildungsreife (BBR) nach Klasse 9

Förderschulen

Je nach Förderschwerpunkt Jahrgangsstufen 1 bis 10

Sekundarbereich II

Jahrgangsstufen 11 bis 13

Berufsvorbereitende Bildungsgänge

Berufsschule + betriebliche Ausbil-
dung, BBR oder FOR nach 2–3,5 Jahren

Berufsfachschule

FOR oder FHR nach zwei Jahren

Fachoberschule

Fachhochschulreife nach ein bis zwei Jahren

Berufliches Gymnasium

Allgemeine Hochschulreife nach 3 Jahren

Gesamtschule

Klassen 11–13

Gymnasium

Klassen 11–12

*Berufliche Bildung &
Erwerb eines all-
gemeinbildenden
Hochschulabschlusses:*

Berufsbildungsreife
(BBR)
Fachoberschulreife
(FOR)
Fachhochschulreife
(FHR)

*Allgemeinbildender
Schulabschluss:
Allgemeine
Hochschulreife
(aHR)*

Tertiärbereich

Studium an

**Universitäten und
gleichgestellten
Hochschulen**

Fachhochschulen

**Hochschulen für den
öffentlichen Dienst**

Fachschulen

Weiterführende Bildung

Nach dem Schulabschluss steht Ihr Kind vor der Entscheidung, wie es für sich selber in den kommenden Jahren lernen, arbeiten und weitere Lebenserfahrung sammeln will. Die Möglichkeiten sind vielfältig; ein Weg ist die akademische Laufbahn über universitäre Institutionen. Andere Wege sind das Antreten einer Ausbildung oder duale Studien- und Ausbildungsformate, die akademische Lehre und fachspezifische Ausbildung miteinander kombinieren. Darüber hinaus wählen viele junge Erwachse-

ne die Option, sich außerhalb von Lehrinstitutionen zu entfalten. Eine Zeit im Ausland, ein Praktikum zur Orientierung für den weiteren Werdegang oder Engagement bei sozialen, ökologischen oder politischen Projekten sind wertvolle Begegnungen, bei dem Sie Ihr Kind unterstützen sollten. Solche Lebenswege tragen nämlich viel zur eigenen Reflexion des Kindes bei und verhelfen zu nachhaltigen Lernerfahrungen auf Ebenen des sozialen Umgangs und der selbstständigen Wissensaneignung.



(Un-)Sicherheiten im Familienleben

Sicherheitstopographien im Alltag

Ihr Kind wird älter und selbstständiger – Wege zur Schule und zu Freizeiteinrichtungen nimmt es Stück für Stück selber auf sich. Wie können Sie sicher sein, dass die Routen im Alltag sicher genug sind, dass Ihr Kind am Ende des Tages putzmunter und unversehrt zurückkommt?

- ◆ Wege gemeinsam ablaufen: Begleiten Sie Ihr Kind bei den ersten Malen um ihm zu zeigen, welche Routen es gibt und wie auch gegebenenfalls Alternativrouten genutzt werden können. „Üben“ Sie die Wege, die Ihr Kind täglich alleine laufen muss.
- ◆ Bereiten Sie für Ihr Kind eine Liste mit wichtigen Nummern und Kontaktdaten vor (eigene Handynummer, Nummer von der Arbeit, Kontakte von Freund*innen und Bekannten, falls Sie nicht erreichbar sein sollten). So hat Ihr Kind mehrere Optionen Kontakt zu vertrauenswürdigen Personen aufzunehmen, falls etwas passieren sollte.
- ◆ Bei gemeinsamen Wegen mit Freund*innen oder Schulkamerad*innen sollte Ihrem Kind bewusst sein, dass es nicht alles nachmachen muss, was die anderen tun. Gruppen und verspielte Kinder lenken sich häufig gegenseitig ab und provozieren sich; all das sollten keine Gründe sein, bei denen Ihr Kind einsteigen sollte, wenn es die Sicherheit im Straßenverkehr beeinträchtigt.
- ◆ Verdeutlichen Sie Ihrem Kind, dass es mit keiner Person mitgehen soll, die es nicht kennt. Auch soll nichts von diesen angenommen werden. Wenn das Kind von einer fremden Person aus dem Auto heraus angesprochen wird, sollte Ihr Kind nicht darauf reagieren und am besten zurücklaufen, weil Autos im laufenden Straßenverkehr schlechter rückwärtsfahren können.

Häusliche und sexualisierte Gewalt

Neben der Sicherheit im öffentlichen Raum und im Straßenverkehr bedarf es einer vertrauten häuslichen und familiären Atmosphäre. Traumata bei Kindern und Familienmitgliedern durch häusliche und sexualisierte Gewalt, insbesondere bei Frauen*, treten statistisch gesehen bei jeder vierten Person in Deutschland auf. Diese erschreckend hohe Quote muss ernst genommen werden, um den betroffenen Personen mehr Sichtbarkeit und Hilfeleistungen bieten zu können. Konsequenzen für die Täter*innen können nur gezogen werden, wenn eine unterstützende Reaktionskette geschaltet wird, die ganzheitliche Hilfe bietet.

Kinder, die bei häuslicher Gewalt anwesend sind oder diese selber erfahren müssen, tragen für den weiteren Lebensverlauf schädigende Gewalterfahrungen mit sich. Diese festigen sich in schwerwiegenden Langzeitfolgen wie aggressiven/ depressiven Verhaltensmustern oder psychosomatischen Störungen. Gewaltsituationen prägen sich insbesondere bei jungen

Kindern ein, die sich noch in der Entwicklungsphase befinden und in diesen vulnerablen Phasen ihrer Kindheit negative Erfahrungen und Gefühle über die Pubertät bis ins Erwachsenenalter tragen, die sich zu psychischen Erkrankungen manifestieren.

Familiäre Konflikte, die durch psychische und physische Gewalt ausgetragen werden, **sind unerträglich und unentschuldigbar** für alle, die diese erfahren müssen.

Es braucht einen bewussten Realisierungsmoment der Gewaltsituation, ein Benennen; dieser ist oft schwer sich einzugestehen/ zu verarbeiten. Jedoch muss dieser Schritt getan werden, weil sich die Gewalt auf die Wahrnehmung der Kinder überträgt und eine existentielle Bedrohung für diese darstellt. Diese sollte von Bezugspersonen abgefangen werden und nicht in der Verantwortung des Kindes liegen, einen Umgang damit finden zu müssen. In solchen Situationen ist das Handeln ein absolutes Muss.

Fatale Folgen bei Nachsichtigkeit und die Dringlichkeit, Vorfälle zu melden

- „Erwartet man doch nicht von XY!“ → Täter*innen werden nicht verfolgt; sie wirken oft angepasst und **kommen mit ihren toxischen Handlungen ohne Konsequenzen davon**.
- Unter Partner*innen ist die Nichtbenennung gefährlich, weil in Versöhnungsmomenten die Bindung an Partner*innen verstärkt und ein gemeinsames Tabu aufgebaut wird → **Druckmittel und Drohungen** als Folgen der physischen Gewalt, die sich später abwechseln in psychischen und physischen Formen → **ständige Reproduktion von Gewalt** und kein Raum für Traumabewältigung und keine Aufarbeitungssicherheit für Betroffene und Mitbetroffene.
- **Der Gewaltkreislauf muss durchbrochen und vor allem gebrochen werden** → mehr Skandalisierung und Melden dieser Gewaltverhältnisse, um mehr Hilfsmöglichkeiten für Betroffene und Konsequenzen für Täter*innen erwirken zu können.
- **Es muss eine reale Chance auf ein Leben ohne Gewalt geben**. Dieser Satz klingt banal, aber die Erfahrungen von Opfern häuslicher und sexualisierter Gewalt zeigen, in welchen tief verstörten und schwer ansprechbaren Zuständen diese in bspw. Frauen*häuser fliehen oder in anderen Hilfsstrukturen Geborgenheit suchen. Die Perspektive auf Unversehrtheit jeder Person scheint in solchen Momenten sehr weit entfernt und deswegen ist es so wichtig, langfristige und nachhaltige Lösungen für ein gewaltfreies Leben umzusetzen.

Erste Schritte um Hilfe zu ersuchen / anzubieten:

- ◆ Sensible Ansprache bei Verdacht oder eigener Betroffenheit: präventive und reaktive Unterstützung durch Aufsuchen eines Gespräches
 - ◆ Gehör schenken und die Gefühle wertschätzend behandeln: Die Situation verstehen, aber nicht akzeptieren müssen, um mit der Gewalt umzugehen und diese zu beenden.
 - ◆ Idealisiertes Welt- bzw. Familienbild: ist es nicht, gibt es nicht; Probleme müssen angesprochen und benannt werden. Die Idealvorstellung eines harmonischen Familienbildes sollte nicht auf Kosten der Sicherheit der eigenen Familienmitglieder versucht werden vor der Community
- oder Bekannten aufrecht zu erhalten. Suchen Sie Sozialberatungen, Frauen*häuser und andere (semi-)professionelle Hilfsstrukturen auf (Adressen auf S. 24).
- ◆ Aktuelles Schutzbedürfnis klären: Erfragen Sie, ob direkt eine andere Bleibemöglichkeit oder ein Rückzugsraum gebraucht wird um das Kind oder eine andere betroffene Person nicht im unsicheren Raum zurückzulassen.
 - ◆ „Gerichtsverwertbare“ Notizen/ Gedächtnisprotokolle verschriftlichen, um aussagekräftige Beweise für eventuelle Prozesse oder Ermittlungen parat zu haben.

Umgang mit Mikroaggressionen und Alltagsrassismus

Jede Form erlebter Diskriminierung, die Ihr Kind und Sie selber im Alltag erfahren müssen, ist verletzend und macht krank. Die verschiedenen Stufen der Diskriminierung äußern sich oft auf individueller Ebene, sind aber vor allem durch strukturelle und institutionelle Rahmenbedingungen bedingt.

Kleine Bemerkungen wie „Mit deinem kompliziert auszusprechenden Namen wirst du es später noch sehr schwer haben!“ oder „Für eine*n Ausländer*in sprichst du gutes Deutsch!“ verbleiben nicht als Kleinigkeiten bei den Betroffenen. Diese Art, Menschen zu kommentieren und ihnen eine Zugehörigkeit abzuspochen oder fremd zuzuschreiben, nennt sich **Mikroaggression**. Es sind verletzende und herabwürdigende Äußerungen oder Gestiken, die marginalisierte und minorisierte Gruppen im Alltag erfahren müssen. Hierbei sind sich die Aggressor*innen nicht immer bewusst, was sie gerade angerichtet haben mit ihren Äußerungen, aber objektiv betrachtet werden hier **rassistische Intentionen** reproduziert. Der Druck, dass Sie oder Ihr Kind sich permanent gegen die Infragestellungen rechtfertigen müssen, um mit Vorannahmen und Vorurteilen

der Aggressor*innen umzugehen oder diese richtig zu stellen, ist eine große Belastung.

Es darf unter keinen Umständen unterschätzt werden, dass der Zustand der ständigen Wachsamkeit und des Rechtfertigungsdrucks krankmachen kann. Der Körper reagiert mit Stresshormonen auf negative, verbale Anfeindungen und wappnet sich für gute Antworten oder eine Strategie, um aus der unangenehmen Situation herauszufinden. Wenn Sie oder Ihr Kind sich nie sicher sein können, dass in jedem Moment neue Mikroaggressionen passieren, verbleibt der Körper in einem Stresszustand, der zu Dauererschöpfungen führen kann. Diese Zustände laugen den Körper und Geist auf Dauer aus und die stetige Abwehr gegen Rassismuserfahrungen hinterlässt Spuren und trägt zu psychischen und physischen Erkrankungen bei.

Deswegen ist es wichtig, in solchen Situationen den Rassismus zu benennen und zu erkennen, dass das Problem nicht bei Ihnen oder Ihrem Kind liegt, sondern auf der Seite der Menschen, die diese Kommentare äußern, um andere zu verletzen.

- ◆ Behalten Sie eine kritische Perspektive bei und hören Sie Ihrem Kind zu, wenn es von solchen Situationen schildert. Erzähltes nicht herunterspielen!
- ◆ Wenn die Situationen im Schulkontext stattfinden, suchen Sie das Gespräch bei den Lehrkräften oder der Schulleitung; durch das Melden von rassistischen Fällen zeigen Sie den Schulen, dass diskriminierungssensible Anlaufstellen und Pädagogik essentiell sind; mit diesem Schritt stärken Sie institutionelle Maßnahmen gegen Rassismus im Lern- und Arbeitsumfeld.
- ◆ Unterstützen Sie Ihr Kind, stärken Sie das Selbstbewusstsein; erklären Sie Ihrem Kind, dass nichts an ihm falsch ist und dass es sich nicht auf eine nationale Identität oder Hautfarbe reduzieren lassen soll, sondern Sie in Ihrem Kind die Stärken sehen und es dabei unterstützen zu wachsen und zu lernen.



Ein weiterer Punkt, um mit Mikroaggressionen und alltagsrassistischen Anfeindungen umzugehen ist, sich diese nicht gefallen zu lassen! Wie zuvor angedeutet, liegt das Problem nicht bei Ihnen oder Ihrem Kind, sondern bei denjenigen, die Sie damit konfrontieren. Sprechen Sie an, dass dies gerade rassistische und verletzende Aussagen waren. Sie müssen nicht jede Situation erklären bzw. sich selbst erklären – stellen Sie das Gesagte in Frage und lösen Sie sich aus der Opferposition heraus, die Ihnen zugeschrieben wird.

Das kann auch so ablaufen, dass Sie die Situationen abkürzen und unterbrechen für Ihren eigenen Schutz und sich ohne weiteres Verbrauchen Ihrer eigenen Ressourcen aus toxischen Gesprächen entfernen. Dieses Meiden, um Konflikte nicht weiter aufzuladen, ist hierbei keine „Schwäche“ oder ein Verdrängen, sondern ein klares Signal und ein starker und mutiger Schritt, selbstbewusst zu Ihnen selber zu stehen und eine klare Grenze zu ziehen, was an rassistischen Anfeindungen im Alltag nicht tragbar ist und Sie sich diesem Druck bewusst nicht aussetzen müssen.



Erziehung und kulturelle Herausforderungen

Sprachlosigkeit im Gespräch – Bewältigung und neue Denkansätze

Nicht immer drücken Worte alles aus, was kommuniziert werden muss; in vielen Fällen ist die verbale Sprache jedoch ein hilfreiches Werkzeug der Artikulation und der Verständigung, um der gegenüberstehenden Person Sachverhalte mitzuteilen. Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass Mehrsprachigkeit in der Erziehung positive Auswirkungen auf das Kind haben – die verschiedenen Sprachen öffnen den Blick für neue Perspektiven und fördern die Kreativität. Das Bildungssystem in Deutschland bezieht derzeit jedoch nicht systematisch die Förderung verschiedener Familiensprachen ein. Sprachen, die mit nach Deutschland gebracht werden, unterliegen Hierarchien; es gibt akzeptiertere Sprachen (wie französisch oder englisch), die als akademische Bereicherung schon im frühen Alter als Zweitsprachen angeboten werden. Wünschenswert wäre jedoch Familiensprachenunterricht, in diesem Falle vietnamesisch, der Kindern dazu verhilft, neben dem privaten Sprechen zu Hause auch auf der Ebene der Bildungssprache ein Vokabular anzulernen, bei dem Ihr Kind lernt, eine Selbstverständlichkeit der Familiensprache zu entwickeln und diese **ohne Schamgefühl** zu

sprechen. Und dabei sowohl von Freund*innen, Lehrer*innen als auch vom Kind selber angenommen wird, dass sich Sprachen nicht ausschließen, sondern Mehrsprachigkeit eine wertvolle Kompetenz ist.

Unterstützen Sie Ihr Kind dabei, aktiv vietnamesisch zu sprechen, indem Sie das Gespräch mit Ihrem Kind suchen und diesem zuhören, es erzählen lassen, selber von Ihrem Alltag erzählen. Die Wertschätzung und das Anwenden einer Sprache erfordert das Denken, Träumen und Reflektieren in ebendieser Sprache. Besonders wichtig ist die **Empathie der Konversation**, also, dass es nicht ausschließlich um Abwicklung von Erledigungen oder Anweisungen geht, sondern um einen emotionalen Austausch und vielleicht dem Abschweifen und albern sein im Gespräch. Die Ablehnung der vietnamesischen Sprache bei Kindern, die in Deutschland aufwachsen, entsteht aus verschiedenen negativen Einflüssen und Eindrücken. Zum einen ist die Wahrnehmung des Vietnamesischen für deutschsprachige Kinder häufig mit einer Exotisierung von Melodie, Rhythmus und Betonungen verbunden, da der monosilbige Aufbau aus dem



deutschen Sprachaufbau heraus nicht zugeordnet werden kann. Dadurch entstehen Situationen von Scham und ein Rückzug der Konversation in der Familiensprache aus dem öffentlichen Raum, um sich den rassistischen Bloßstellungen zu entziehen. Es ist offensichtlich, dass dieser Ausschlussmechanismus nicht das Problem der vietnamesischen Sprache, sondern der In-sensibilität des Umfelds geschuldet ist. Hier spielt ein Faktor des Sprachprestiges eine große Rolle, was die Standardisierung und die Auffassung von „Normalität“ einer Sprache die Berechtigung und die Selbstverständlichkeit gewährt, unkommentiert angewandt zu werden. Ermutigen Sie Ihr Kind gerade deswegen dazu, vietnamesisch als eine Kompetenz zu verstehen und nicht aus Identitätsgründen zu sprechen, sondern als **zusätzliche Ar-**

tikulationsmöglichkeit zu verstehen, um auf mehreren Ebenen zu kommentieren und zu reflektieren.

Gleichzeitig ist es wichtig, die deutsche Sprache anzuwenden und das Vokabular zu erweitern, sowohl bei Ihrem Kind als auch bei Ihnen selbst. Ein Navigieren durch den Alltag in Deutschland ohne Deutschkenntnisse führt zu einem Unmündigkeits- und Ohnmachtsgefühl. Es baut zudem eine Distanz zu Ihrem Kind auf, falls sich dieses doch für die deutsche Sprache als Erstsprache „entscheiden“ sollte. Zeigen Sie sich interessiert und offen für ein fluides Anwenden beider Sprachen, denn Mehrsprachigkeit ist kein Defizit und nimmt der jeweils anderen nichts weg!

Hybride Identitäten

Alle vorangegangenen Fragen zu Bildung, Sprache und gesellschaftlicher Wahrnehmung sind in ihrer Komplexität mit kulturellen Herausforderungen von Erziehungsweise und Lebensrealität verbunden. Die kulturellen Herausforderungen beziehen sich hierbei auf die Unterscheidung von „deutschen“ und „vietnamesischen“ Kategorien, die konstruiert werden und den **unendlichen kulturellen Zwischenräumen**, die sich darin ergeben und eine neue Interpretation verlangen. In diesem Kapitel werden das Konzept und die Verhandlung von Identität beleuchtet, um Strategien für eine Haltung und ein Verorten zwischen nationalen Identitäten, oder ein Herausbrechen aus diesen, herauszukristallisieren.

(Nationale) Zugehörigkeit und Identität

Jede Identität stellt sich zusammen aus Fragmenten des Individuums und auch wenn es Parallelen und kollektive Identitätsnarrativen gibt, sind diese nicht universal anwendbar. **Identität stabilisiert sich nicht ausschließlich auf nationaler Ebene**, weil diese eher komplexe Persönlichkeiten von Charakteren redu-

zieren, die kein Gesicht, „eine Identität“, für die jeweilige Person zeichnen können. Viele junge Menschen fühlen sich „rastlos“, weil sie weder in Deutschland zu den Deutschen gehören noch in Vietnam zu den Vietnames*innen. Zeigen Sie Ihrem Kind, dass dieses Bestreben von Zugehörigkeit nicht notwendig ist und kein Druck besteht sich für die eine oder andere nationale Identität zu entscheiden. Einzelne kulturelle Elemente, Traditionen und Umgangsweisen werden übernommen, andere nicht und dazwischen gibt es unzählige Prozesse, die Ihr Kind prägen und zu einem wachen und fröhlichen Charakter machen.

Identität als Fremdzuschreibung

Die weiß-deutsche Mehrheitsgesellschaft, die mit einer Ausschlusslogik arbeitet und die meisten Deutungsprobleme des Identitätsbegriffes mitverursacht, spielt eine große Rolle in der Wahrnehmung von außen auf die einzelnen Körper. Personen, die „vietnamesisch“ aussehen, können allenfalls „perfekt integrierte Migrant*innen“ sein, aber nie im deutschen Kanon und der Gesellschaft unkommentiert und selbstverständlich in diese

Identität, wenn sie denn eine ist, gelesen werden. **Hierbei geht es nicht um die Anerkennung von Zugehörigkeit, sondern um die Kritik an einem essentialistischen Verständnis von kultureller Abgrenzung.** Ihr Kind ist geprägt von der Sprache und den Alltagsroutinen in Deutschland, die maßgeblich zum Prozess der Persönlichkeitsbildung beitragen; gleichzeitig findet eine stetige Vermischung von kulturellen Praktiken und Gewohnheiten statt. Diese Einflüsse sollten anerkannt werden und die Entscheidung, wer Sie oder Ihr Kind sein möchten, liegt allein im Ermessen der jeweiligen Person und nicht an containerräumlichen, fremdbestimmten und essentialistischen Definitionen von anderen.

Multiple und hybride Identitäten

Aus diesen selbstbestimmten Entscheidungen formen sich hybride Identitäten, die sich aus den starren Grenzen von „deutsch“ oder „vietnamesisch“ lösen. Im genaueren bedeutet der Begriff **hybride Identitäten** eine Verwirrung der traditionellen Rollenwahrnehmung und -zuschreibung, die stattdessen in der Positionierung von sich selber einen Prozess sieht, der sich verändern kann und soll. In diesen Wechseln gibt es keine Rastlosigkeit, keine „Unzugehörigkeit“ – eher im Gegenteil: Es ist eine Ermächtigung, sich in Zwischenräumen zu bewegen, unbequem zu sein und die politischen, kulturellen und geographischen Grenzen aufzulösen – und multiplen Identitäten und Selbstdefinitionen Raum zu gewähren.

Ausblick und Wissenstransfer Tương lai

Die Praxis des Beratens, sowohl im persönlichen Gespräch als auch über Medien wie dieser Broschüre sind ein Teil von Selbsthilfestrategien und Befähigungen, um Ihnen als Leser*innen Perspektiven näherzubringen. Perspektiven, die häufig in Regelinrichtungen vernachlässigt werden und somit kein ausdifferenziertes Angebot für Ratsuchende parat haben. Perspektiven, um aufzuzeigen, dass größer ausgelegte gesellschaftliche Diskurse, wie Rassismus und Identitätsfragen mitgedacht werden müssen, auch wenn die Elternbroschüre im klassischen Sinne konkrete Handlungsempfehlungen vorsieht. Perspektiven, die Sie dazu bestärken, mit eigener Reflexivität und dem Bewusstsein und der Erkennung von Belastungssituationen (wie das

Ernstnehmen von häuslicher und sexualisierter Gewalt) selber zu handeln und unterstützende Anlaufstellen wahrzunehmen.

Der Schwerpunkt in diesem Heft wurde auf den vietnamesischen Kontext im deutschsprachigen Raum gelegt; jedoch sind Handlungsparallelen für andere migrantisierte Gruppen vorhanden. Für eine respektvolle Selbstbeziehung zur eigenen Person und zu Ihren Liebsten, die zu vielen in Deutschland zu oft abgesprochen wird, durch Entmündigung, durch Stereotypisierung, ist die Vernetzung sowie die Wissensweitergabe von Strategien und Erkenntnissen sicherlich hilfreich, wenn sie weiter geteilt wird.

Weiterführende Informationen und Adressen

Im Land Brandenburg und in Berlin bestehen bereits viele Anlaufstellen und Unterstützungsstrukturen. Die nachfolgende kleine Sammlung gibt einen Einblick und Anstoß für mögliche weitere Kontaktaufnahmen. Zögern Sie nicht, sich weiter zu informieren und Hilfe zu ersuchen. Sie stehen nicht alleine mit Ihren Problemen und Fragen.

Vietnamesische Spezialambulanz (Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Charité)

Sprechstunde für ambulante muttersprachlich vietnamesische psychiatrische Beratung und Diagnostik.
Tel: 030 450 517 501 und tuvan-vietnam@charite.de
www.netzwerk-vietpsygesundheit.de/de

Ambulante Familienberatung Viet-Family

Sozialpädagogische Familienhilfe, Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer. Projekt der abw – gemeinnützige Gesellschaft für Arbeit, Bildung und Wohnen mbH
viet-family@abw-berlin.de

Opferhilfe Land Brandenburg e.V.

Fachberatungsstelle für Betroffene von Sexual- und Gewaltstraftaten
Tel. 0331 / 280 27 25 und potsdam@opferhilfe-brandenburg.de

Frauenschutzeinrichtungen des „Netzwerk für brandenburgische Frauenhäuser e.V.“

Adresssammlung und Anlauforte für das Land Brandenburg für Notwohnungen, Frauen*häuser und Beratung.
www.frauenhaeuser-brandenburg.de

Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen

Tel: 08000 116 016 und Online-Beratung unter www.hilfetelefon.de

Medizinische Soforthilfe und vertrauliche Spurensicherung

Psychologische Beratung, Kontaktliste zu lokaler Opferberatung in Brandenburg und Liste mit Krankenhäusern
www.hilfe-nach-vergewaltigung-brandenburg.de

FRÖBEL-Familienberatung CLARA

Tel.: 030 50 56 41 44 und ffb-clara@froebel-gruppe.de
Fürstenwalder Str. 25, 10243 Berlin und www.ffb-clara.froebel.info

Sozialpädagogische Familienhilfe

Schwerpunkte neben Familienhilfe konkret im Bereich Jugend und Eingliederungshilfe bei seelischer Behinderung
030 2 91 88 57 und info@ostxcity.de

Jugendmigrationsdienst Stadt Brandenburg, Internationaler Bund (IB)

Tel.: 03 381 73 98 57 und JMD-Brandenburg@internationaler-bund.de

Antidiskriminierungsberatung Brandenburg/ Opferperspektive

Tel: 0331 8170000 und antidiskriminierung@opferperspektive.de
antidiskriminierungsberatung-brandenburg.de

Mobiles Beratungsteam Brandenburg

Vom Brandenburgischen Institut für
Gemeinwesenberatung Demos
Tel: 0331 505 88 83 und mbt-potsdam@big-demos.de

Stiftung „Hilfe für Familien in Not“

Adresssammlung zu Anlaufstellen und
Kontaktadressen pro Landkreis
www.familien-in-not.de

Kiezatlas des „Verband für interkulturelle Arbeit“ (VIA), Regionalverband Berlin/Brandenburg e.V.

Interaktive Kontaktkarte von Berlin mit Kategorien wie Antidiskriminierung, Jugend, Bildung etc.
www.kiezatlas.de/browse/via-atlas



**Đi hỏi
già, về
nhà hỏi
trẻ.**

**erfahre
Neuigkeiten
von den
Kindern.**



**Begibst du
dich auf die**

Reise, so

berate dich

mit den Alten;

kehrst du von

der Reise

zurück, so